



Stutzingen 2015

Kommunalpolitisches Planspiel für Haupt- und Werkrealschüler



Bericht und Dokumentation zu den Projektwochen

Autoren: Julia Bettina Eberhardt
Robby Geyer
Martina Kütterer
Christina Mössner

1. Einführung

Mit dieser Dokumentation möchten wir über die Hintergründe, Ziele sowie die Durchführung von insgesamt vier Projektwochen an Stuttgarter Haupt- und Werkrealschulen berichten, die im Zeitraum von Dezember 2010 bis März 2011 stattgefunden haben. Träger des Projekts waren der Stuttgarter Jugendrat, von dem die Initiative ausging, und die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Fachbereich Jugend und Politik). Die Finanzierung wurde durch den Fonds „Zukunft der Jugend“ übernommen.

Sowohl die inhaltliche Konzeption als auch die Durchführung lagen ausschließlich in den Händen der vier Autoren, die alle freiberuflich in der außerschulischen politischen Bildung tätig sind. Schwerpunktmäßig handelt es sich dabei um Veranstaltungen für Jugendgemeinderäte in Baden-Württemberg, die im Auftrag der Landeszentrale durchgeführt werden.

Der zweite Teil der Dokumentation widmet sich den Zielen und Inhalten der Projektwochen und beschreibt die dafür gewählten Methoden, während der dritte Teil einen detaillierten Einblick in den Verlauf der vier Projektwochen gibt. Da der Ablauf im Wesentlichen immer gleich war, wurde auf eine separate Darstellung jedes einzelnen Durchgangs verzichtet. Die Auswahl der Fotografien, die in den Text eingefügt wurden, soll dabei helfen, die Durchführung und Atmosphäre während der Projektwochen zu veranschaulichen. Dabei haben wir Bilder aus allen vier Projektwochen berücksichtigt.

Anschließend werden im vierten Abschnitt die wesentlichen Ergebnisse der schriftlichen Auswertung präsentiert. Im letzten Teil der Dokumentation werden auf Grundlage der Erkenntnisse aus der Umsetzung des Projektes sowie den Ergebnissen aus der Befragung der Schülerinnen und Schüler Schlussfolgerungen hinsichtlich der weiteren Durchführung vorgestellt.

2. Zielsetzung und Inhalt der Projektwochen

Ziel des Projektes ist es, Schülerinnen und Schülern von Stuttgarter Haupt- bzw. Werkrealschulen ab der achten Klassenstufe am Beispiel der Kommunalpolitik mit demokratisch organisierten politischen Prozessen vertraut zu machen sowie das Interesse und Verständnis für Kommunalpolitik und kommunalpolitische Themen langfristig zu fördern.

Der Bereich Kommunalpolitik wurde ausgewählt, weil es sich bei den Jugendlichen um eine eher „politikferne“ Zielgruppe handelt. Das zeigt auch die Auswertung, in der die meisten Schülerinnen und Schüler angaben, sich bisher gar nicht oder kaum für politischen Themen interessiert zu haben. Gerade kommunalpolitische Aufgaben und Entscheidungen spielen im Vergleich zu den anderen politischen Ebenen eine größere Rolle in der Lebenswelt der Zielgruppe. Verwiesen werden kann dabei auf Entscheidungen zur kulturellen Infrastruktur einer Gemeinde wie Spielplätze oder Jugendhäuser sowie die Ausstattung der Schulen. Außerdem greift das

Projekt Anforderungen des Lehrplanes für Haupt- und Werkrealschule auf, der die Vermittlung von Grundlagen der parlamentarischen Demokratie vorsieht und dabei die Gemeindeebene ausdrücklich erwähnt. Des Weiteren ergibt sich die Konzentration auf die Kommunalpolitik auch aus der Trägerschaft des Stuttgarter Jugendrates als wesentlicher Akteur des kommunalen Geschehens in Stuttgart.

Das Wissen, welches theoretisch und praktisch vermittelt werden soll, bezieht sich auf Kenntnisse zu den Akteuren der Kommunalpolitik wie auch auf die Entscheidungsprozesse innerhalb einer Gemeinde. Außerdem werden die Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger vorgestellt. Nicht zuletzt werden auch soziale Kompetenzen während der Projektwoche trainiert. Hier sind besonders Teamarbeit, eigenverantwortliches Handeln und argumentatives Diskutieren zu nennen. Konstruktivistischen Ansätzen folgend haben wir versucht, auf handlungsorientierte Methoden zurückzugreifen, um dadurch die nachhaltige Wissensaneignung zu ermöglichen.

3. Durchführung

3.1 Einführung in das Thema und das Planspiel

Die Projektwochen fanden mit einer Ausnahme an fünf Tagen (Montag bis Freitag) während der regulären Schulzeit (ca. 8 bis 13 Uhr) statt. In einem Fall umfasste die Projektwoche vier Veranstaltungseinheiten, die an drei Vormittagen und einem Nachmittag durchgeführt wurden. In zwei der vier Durchgänge war die Schule der Veranstaltungsort. Die Projektwoche in Stammheim fand im dortigen Jugendhaus und die Projektwoche der Rosensteinschule im Stadtteilzentrum „Haus 49“ statt. Die Veranstaltungsorte wurden von den jeweiligen Schulen vorgegeben und die Durchführung des Planspiels an die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort angepasst.



Die Projektwochen wurden an folgenden Terminen durchgeführt:

- 13. bis 17. Dezember 2010 (Altenburgschule)
- 25. bis 27. Januar 2011 (GHS Stammheim)
- 07. bis 11. Februar 2011 (GWRS Ostheim)
- 14. bis 18. März 2011 (Rosensteinschule)

Das Planspiel spielte in der fiktiven Stadt Stuttingen, einer mittelgroßen Kommune mit ungefähr 25.000 Einwohnern. Neben verschiedenen Schulen gibt es in diesem Ort eine katholische, eine evangelische Kirche und einen muslimischen Gebetsraum. Außerdem verfügt die Gemeinde über verschiedene Freizeiteinrichtungen (z.B. Kino) und Sportstätten sowie einen Stadtpark,



der von Alt und Jung gleichermaßen genutzt wird (siehe Stadtplan auf dem Deckblatt). Am ersten Tag wurden die Schülerinnen und Schüler mit den Aufgaben einer Gemeinde und mit den Akteuren und Strukturen der Kommunalpolitik vertraut gemacht. Dies geschah in spielerischer Form mit Hilfe eines Prioritätenspiels bzw. eines Tabu-Spiels. Zusätzlich wurden zur Veranschaulichung Schaubilder eingesetzt, die den Teilnehmern auch als Kopien ausgeteilt wurden.

3.2 Rollenprofile



Im Rahmen des Planspiels übernahm jeder Jugendliche eine individuelle Rolle und arbeitete in einer Partei, der Stadtverwaltung, dem Jugendrat oder der Presse mit. Die Gruppen blieben die ganze Zeit über bestehen. Bevor sich die Teilnehmer in ihren jeweiligen Gruppen zusammenfanden, wurden die Rollenprofile besprochen und gegenseitig vorgestellt. Jeder hatte dadurch die

Möglichkeit, sich in seine Rolle einzufinden. Gerade weil das Planspiel auf mehrere Tage angelegt ist, war es besonders wichtig, ausreichend Raum zu geben, mit der eigenen Rolle vertraut zu werden. Durch Kärtchen zum Umhängen war auch nach außen hin sichtbar, wer welche Rolle innehatte und zu welcher Gruppe er gehörte.

Die Rollenprofile sind individualisiert. Zu jeder Rolle erhalten die Jugendlichen Informationen über Alter, Herkunft, Bildung, Beruf und gesellschaftliches Engagement. Dadurch wollen wir zeigen, dass (Kommunal-)Politiker neben ihrer politischen Tätigkeit eine Biographie wie andere

Bürgerinnen und Bürger haben. Nachdem alle Fragen zu den Rollenprofilen geklärt waren, fanden sich die Schülerinnen und Schüler in ihren jeweiligen Gruppen zusammen.

Insgesamt gibt es acht Gruppen:

- Stadtverwaltung (Bürgermeister, Kämmerer, Leiter von Jugend- und Kulturamt)
- Jugendrat
- Ökologisch-Progressive Partei (ÖPP)
- Christlich-Konservative Volkspartei (CKV)
- Partei für Soziale Demokratie (PSD)
- Demokratisch-Freiheitliche Partei (DFP)
- Fraktionsgemeinschaft von Radikal-sozialer Partei (RSP) und Ökologisch-Sozialer Wahlalternative (ÖSW)
- Presse („Stuttinger Tageblatt“)



Die verschiedenen Parteien bildeten die Fraktionen im Gemeinderat. Je nach Größe der Klasse und Teilnehmerzahl wurden jedoch nicht immer alle Gruppen berücksichtigt. In der Regel wurde mit fünf bis sechs Gruppen gespielt.

3.3. Vorbereitung der Gemeinderatsitzung



Zur Diskussion und Abstimmung im Gemeinderat standen Anträge zur Verlegung einer Bushaltestelle, zur Einrichtung eines muslimischen Gemeindezentrums (Ausbau des bestehenden Gebetsraumes) sowie zur generationsübergreifenden Nutzung des Stadtparks.

Die jeweiligen Gruppen besprachen die Anträge und legten fest, wie sich ihre Gruppe bei der Abstimmung verhält. Zuvor wurden die Aufgaben innerhalb jeder Gruppe verteilt. So mussten u.a. ein Vorsitzender und ein Pressesprecher gewählt werden.

In den Arbeitsgruppenphasen überlegten sich die Schüler Argumente für ihre jeweilige Position und bereiteten Diskussionsbeiträge für die Gemeinderatssitzung vor. Zudem bestand die Möglichkeit, eigene neue Anträge zum jeweiligen Thema zu verfassen, Änderungsanträge zu formulieren oder Pressemitteilungen herauszugeben.

Während der Gruppenarbeitsphasen konnten sich die jeweiligen Gruppierungen auch untereinander austauschen und über ein mögliches gemeinsames Vorgehen beraten.

3.4 Pressegruppe

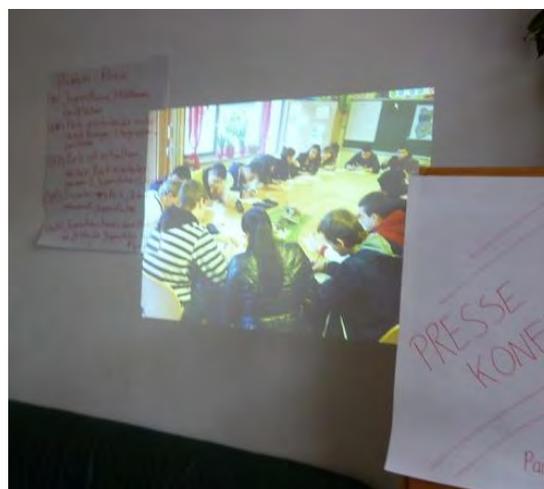


Eine besondere Rolle kam der Pressegruppe zu. Diese hatte die Aufgabe, die Pressemitteilungen der anderen Gruppen aufzugreifen und für alle bekannt zu machen. Außerdem dokumentierten sie das Geschehen in den Arbeitsgruppen und während der Gemeinderatssitzungen. Neben eigenen Presseberichten veröffentlichte das „Stuttinger Tageblatt“ vornehmlich Fotos.

Zu Beginn eines jeden Tages wurde eine Auswahl der besten Fotos des vorherigen Tages in Form einer Pressekonferenz gezeigt. Dadurch konnte sowohl Inhalt als auch Ablauf auf sehr anschauliche Form wiederholt werden.

Natürlich hatte die Presse auch Gelegenheit, bei den jeweiligen Gruppen kritische Nachfragen zu stellen oder sich die Position ausführlich erläutern zu lassen. Inwieweit es jedoch zu einem Austausch zwischen den Gruppen und der Presse kam, war allen selbst überlassen.

Die Auswahl der Bilder und Überschriften für die Pressekonferenz war der Pressegruppe selbst vorbehalten. Dadurch wurde ein selbständiges und eigenverantwortliches Arbeiten gefördert. Jeder Teilnehmer hatte durch die Presseschau die Möglichkeit, sein eigenes Agieren vom Vortag zu reflektieren. Außerdem wurde durch die jeweiligen Referenten der Planspielverlauf des Vortages besprochen und gemeinsam mit den Teilnehmern mit der Realität verglichen.



3.4 Gemeinderatssitzungen

Die Gemeinderatssitzungen bilden den Höhepunkt des Planspiels. Je nach Rahmenbedingungen der Veranstaltung wurden die Gemeinderatssitzungen an unterschiedlichen Orten durchgeführt. Bei der Projektwoche in Stammheim, die im Jugendhaus stattfand, wurden die Sitzungen im dortigen Saal gespielt.

Der Bürgermeister, der qua Amt Vorsitzender des Gemeinderates ist, leitete immer die Sitzungen. Gemeinsam mit den anderen Mitgliedern der Stadtverwaltung war er für den ordentlichen Ablauf der Diskussionen und der abschließenden Abstimmungen verantwortlich.



Da keine der Fraktionen über eine eigene Mehrheit verfügt, waren alle auf Kompromisse angewiesen, wenn ein Antrag die erforderliche Mehrheit erhalten sollte. Hierfür konnten die Gruppen und Fraktionen bereits vor den Sitzungen Absprachen treffen.

Der Jugendrat nahm an allen Sitzungen mit beratender Stimme teil. Obwohl die Jugendrat-Gruppen über kein Stimmrecht verfügten, waren sie doch bei allen vier Projektwochen sehr engagiert und brachten sich mit eigenen Vorschlägen und Anträgen in die Gemeinderatsdiskussionen ein.

Der Jugendrat nahm an allen Sitzungen mit beratender Stimme teil.



Ein besonderes Highlight gab es während der Projektwoche an der GWRS Ostheim. Hier waren die Schüler für einen Projekttag zu Gast im Stuttgarter Rathaus. Neben einer kleinen Führung durch das Haus bestand die Möglichkeit, eine Gemeinderatssitzung im kleinen Sitzungssaal durchzuführen.

Für die Jugendlichen war es sehr interessant zu sehen, wo in der Realität die Entscheidungen in der Stuttgarter Kommunalpolitik getroffen und umgesetzt werden.



Das Ambiente eines richtigen Sitzungssaales wirkte sich auch auf das Planspiel sehr positiv aus. Während der Sitzung kam es zu einer sehr realistischen Gemeinderatssitzung.

So konnten die Schülerinnen und Schüler für ihre eigenen Redebeiträge die installierten Mikrophone nutzen.

Auch während der Gemeinderatssitzungen im „Haus 49“, wo die Projektwoche für die Rosensteinschule durchgeführt wurde, kam eine gute Arbeitsstimmung unter den Schülern auf, was durch sehr sachlich geführte Diskussionen zum Ausdruck kam.



Da es an der Rosensteinschule nur eine neunte Klasse gibt, war die Teilnehmerzahl so, dass der auf dem mittleren und auf dem unteren Foto abgebildete Raum im „Haus 49“ allen Platz bot.



3.5 Dialog mit Kommunalpolitikern und Vertretern der Stadtverwaltung



Teil der Projektwoche ist es, dass die Schüler mit Vertretern der Stuttgarter Kommunalpolitik ins Gespräch kommen. Neben der Wissensvermittlung war es ein zentrales Anliegen der Projektwochen den Dialog zwischen Verantwortlichen aus der Stuttgarter Kommunalpolitik und den Jugendlichen zu fördern.

Obwohl Stuttgart vielfältige Möglichkeiten der Jugendbeteiligung anbietet (Jugendrat, Projektgruppen, Jugend-Hearing), ist es besonders für „politikferne“ Jugendliche wichtig, durch verschiedene Formen die Zugänge zur Stuttgarter Kommunalpolitik und den Entscheidungsträgern zu fördern.

Während der Gespräche berichteten die jeweiligen Gremienvertreter über ihre Aufgaben und ihre persönliche Motivation, sich in der Kommunalpolitik zu engagieren. Auf besonderes Interesse bei den Schülern stießen die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kommunalpolitiker. Umgekehrt interessierten sich diese besonders für die Anliegen und Wünsche der Schüler. Unter anderem wurde darüber gesprochen, was in den jeweiligen Stadtbezirken getan werden könnte, um die Freizeitangebote für die Jugendlichen zu verbessern. Auch das Thema Schule und Ausbildung wurden bei allen Gesprächen thematisiert.



Dokumentation Planspiel Stuttingen 2015

Die Gespräche, die von den Referenten moderiert wurden, waren zeitlich auf ca. eine Stunde beschränkt und fanden jeweils zum Abschluss der Projektwoche statt. Um die Diskussionen besser zu strukturieren, wurden zuerst Vertreter des Jugendrates aus dem jeweiligen Stadtbezirk eingeladen. Am darauffolgenden Tag waren Vertreter des Gemeinderates und der Bezirksbeiräte zu Gast. Zudem konnte meistens auch der jeweilige Bezirksvorsteher begrüßt werden. Den



Abschluss bildete ein Gespräch mit Roland Kelm (Koordinierungs-stelle Jugendbeteiligung), der über die vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche in Stuttgart berichtete.

Im Nachhinein verliefen diese Gespräche nicht nur aus Sicht der Schüler sehr positiv. Für die meisten Jugendlichen war es das erste Mal, dass sie mit Kommunalpolitikern ihrer Heimatstadt ins Gespräch kamen und ihre Anliegen vorbringen konnten. Auch die jeweiligen Gäste lobten die gute Atmosphäre der Gespräche und wünschten sich mehrheitlich, dass es solche Möglichkeiten zum Gedankenaustausch öfters geben sollte.

Neben der regen Beteiligung an diesen Gesprächen war es auch sehr erfreulich, dass es in zwei Fällen nicht nur beim Gedankenaustausch blieb. Im Nachgang der Projektwochen an der GWRS Ostheim und der Rosensteinschule vereinbarten die jeweiligen Bezirksvorsteher mit den Jugendlichen Termine, um die angesprochenen Verbesserungsvorschläge ausführlicher zu diskutieren und zeitnah Lösungen zu finden. Dies kam bei den Jugendlichen sehr gut an, wurde ihnen doch dadurch das Gefühl vermittelt, dass sie mit ihren Anliegen ernst genommen werden.



3.6 Wahlkampf und Wahl



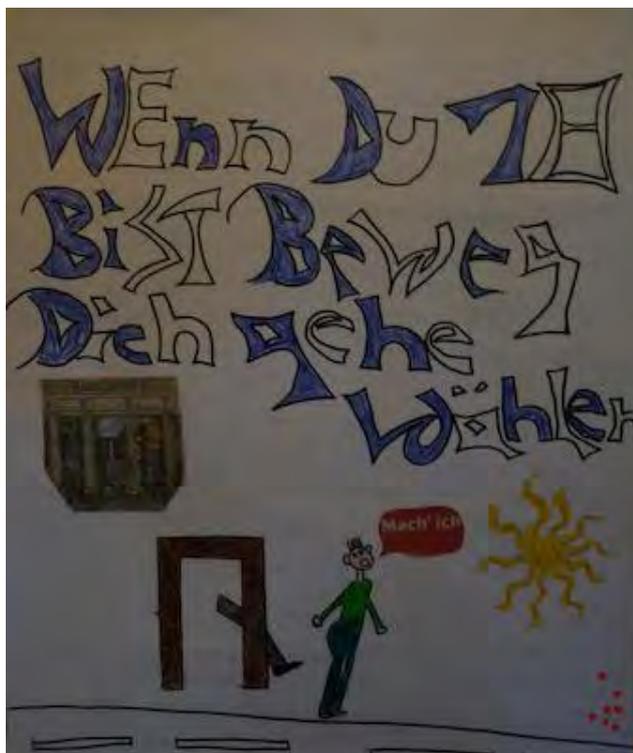
Den Abschluss der Projektwoche bildete das Thema Wahlkampf und Kommunalwahl. Die Gruppen hatten dabei die Aufgaben, ein Wahlplakat zu gestalten und sich Wahlslogans für ihre Partei zu überlegen.

Bei diesem Modul der Projektwoche waren Kreativität und künstlerisches Geschick gefragt. Bevor es jedoch in die Arbeits-

gruppen ging, wurden einige Wahlplakate von zurückliegenden Wahlen und unterschiedlichen Parteien gezeigt und mit den Jugendlichen gemeinsam herausgearbeitet, welchen Anforderungen ein Wahlplakat gerecht werden muss.

Bei der Gestaltung der Plakate kam es nochmals auf Teamgeist an, um in der vorgegebenen Zeit die Aufgabe zufriedenstellend zu bewältigen. Den Schülern stand eine große Auswahl an Bildmaterial sowie an Bastelbedarf zur Verfügung, damit die zahlreichen guten Ideen auch umgesetzt werden konnten.

Da die Presse-Gruppe nicht unmittelbar am Wahlkampf teilnehmen konnte, hatten diese den Auftrag, ein Plakat zur Wahlbeteiligung zu gestalten. So entstanden sehr gute Plakate, die zur Teilnahme an der Kommunalwahl aufriefen, wie das beigefügte Beispiel zeigt.



Die Parteien-Gruppen mussten bei den Plakaten darauf achten, dass der spezifische Charakter ihrer Partei durch die Plakate auch zum Ausdruck kam. In den Parteienprofilen, die den Jugendlichen bereits zu Planspielbeginn ausgeteilt wurden, waren die zentralen Positionen der Parteien aufgeführt. Die meisten der entstandenen Plakate gaben sehr gut den Markenkern der jeweiligen Parteien wieder. So rückten die Vertreter der ÖPP das Thema Umwelt in den Vordergrund ihres Plakates, während die DFP das Thema Freiheit besonders hervorhob.



Die Gruppen Stadtverwaltung und Jugendrat entwarfen ähnlich wie die Presse-Gruppen keine Wahlplakate, sondern sollten Poster gestalten, auf denen für ein demokratisches und solidarisches Zusammenleben in Stuttingen geworben wird. So entstand zum Beispiel ein Plakat des Jugendrates, dass ein gemeinschaftliches Miteinander aller Einwohner von Stuttingen einfordert.



Im Vorfeld der abschließenden Gemeinderatswahl hatten die Parteien die Möglichkeit, ihre zentralen Forderungen und Wahlkampfversprechen vorzustellen und somit für die Wahl ihrer Partei zu werben.



Als Wähler fungierten andere Schüler der betreffenden Schule, die bei den Präsentationen

natürlich auch Nachfragen stellen konnten. Bei einigen Projektwochen wurde auf die Vorstellung der Parteien aus Zeitgründen verzichtet. Dann wurde den Wählern jedoch ausreichend Zeit eingeräumt, sich ausführlich anhand der Wahlplakate zu informieren.

Die Wahl an sich bestand aus zwei Schritten. Zunächst wurde das beste Plakat gesucht. Hierfür bekam jeder Wähler mehrere Klebpunkte, die er auf die aus seiner Sicht gelungensten Plakate verteilen konnte.

Den zweiten Teil der Wahl bildete die eigentliche Kommunalwahl, bei dem eine echte Wahl mit Stimmzetteln simuliert wurde. Auch hier hatten die Schüler wieder mehrere Stimmen, wie es bei einer Kommunalwahl üblich ist. Dadurch hatten die zukünftigen Wähler die Möglichkeit, das Prinzip des Kumulierens zu üben. Auf das Panaschieren wurde verzichtet, jedoch wurde in der Vorbereitung auf die Wahl darauf eingegangen.



3.7 Wahlparty



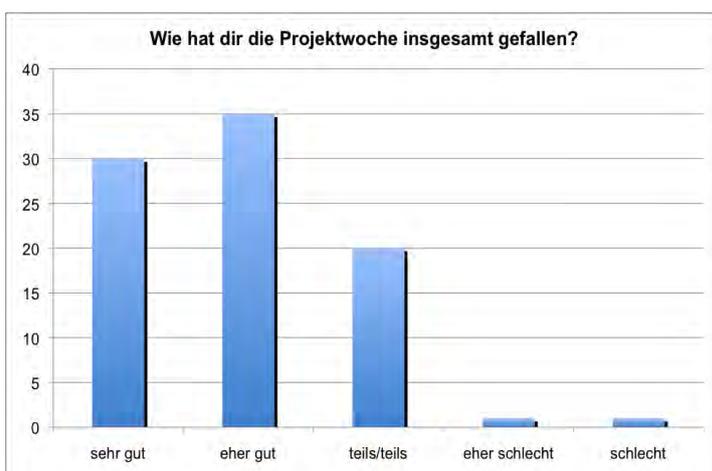
Die Projektwoche endeten immer mit einer Wahlparty. Einerseits sollte das Planspiel in lockerer Atmosphäre enden und andererseits ist die Party als Belohnung und Anerkennung für alle Schüler gedacht. Außerdem erhielten alle Jugendlichen eine Bescheinigung über die Teilnahme an der Projektwoche.

Bevor es ans Feiern ging, wurde zunächst das Wahlergebnis bekannt gegeben. Außerdem erhielten die Wahlsieger, die Gruppe mit dem besten Plakat und die Gewinner eines Bilderrätsels, jeweils Preise.

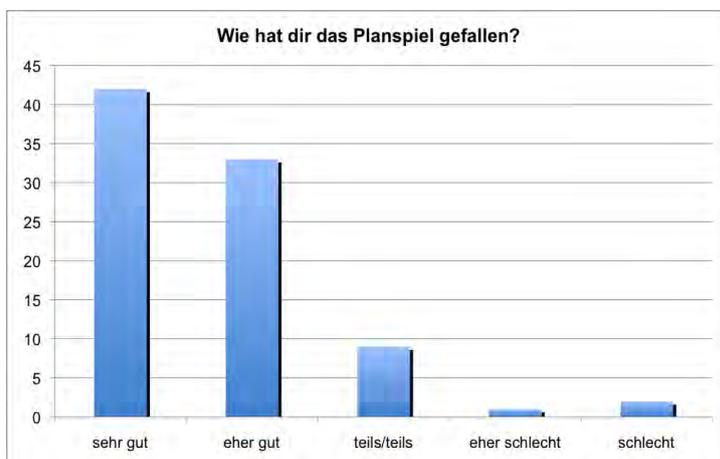


4. Auswertung

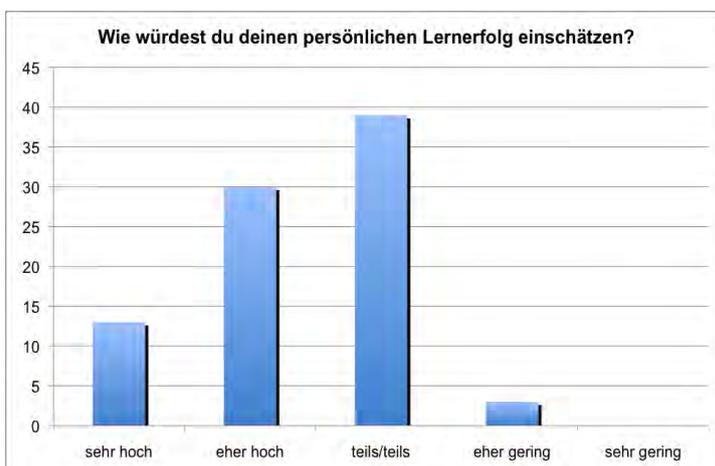
Die Auswertung erfolgte anhand eines Fragebogens, der elf Fragen umfasste. Bei jeder Antwort bestand die Möglichkeit, diese ausführlich zu erklären. Davon wurde in der Regel auch Gebrauch gemacht. Insgesamt haben 87 Schülerinnen und Schüler den Fragebogen ausgefüllt und abgegeben. Die Beantwortung der Fragen erfolgte anonym und auf freiwilliger Basis. Nicht immer wurden jedoch alle Fragen beantwortet. In der Dokumentation werden aus Platzgründen nicht die Ergebnisse zu allen Fragen dargestellt. Vielmehr konzentrieren wir uns auf die zentralen Aussagen zur Projektwoche bzw. zum Planspiel sowie dem Lernerfolg aus Sicht der Jugendlichen.



Die erste Frage bezieht sich auf den Gesamteindruck zur Projektwoche. Hier überwiegen, wie das Schaubild zeigt, die positiven Antworten deutlich.

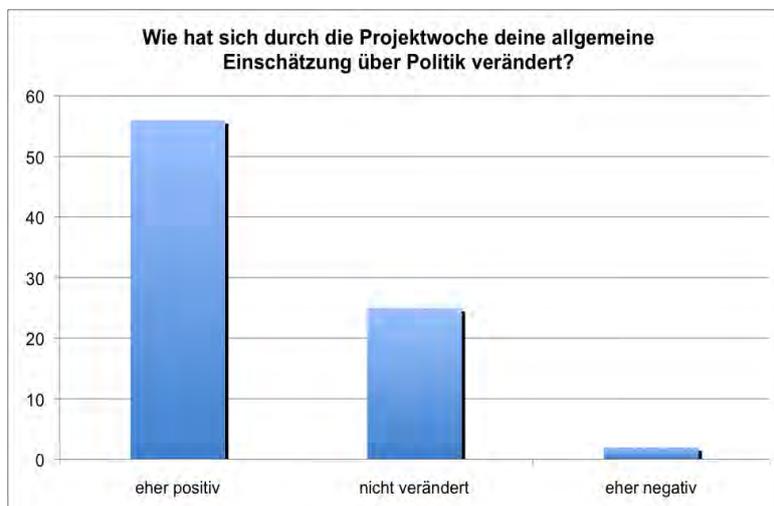
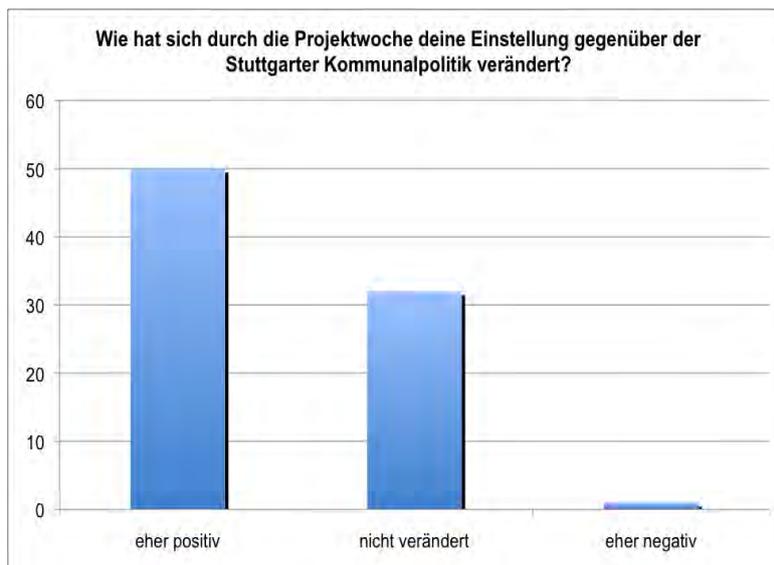


Auch bei der Frage, wie den Teilnehmern das Planspiel an sich gefallen hat, fallen die Antworten sehr positiv aus. Damit hat sich das Planspiel als zentrale Lernmethode der Projektwoche als richtig erwiesen.



Bei der Frage, wie die Schüler ihren persönlichen Lernerfolg einschätzen, spielt es sicherlich eine Rolle, dass Selbsteinschätzungen besonders schwer fallen. Trotzdem ist das Ergebnis zufriedenstellend, wenn etwa die Hälfte der Befragten angibt, einen sehr hohen bzw. eher hohen Lernerfolg zu haben.

Überwiegend positiv fällt auch die Antwort bei der Frage aus, wie sich die Einstellung gegenüber der Kommunalpolitik in Stuttgart verändert hat. Bei der auch abgefragten Einstellung zu Politik im Allgemeinen fallen die Antworten sogar noch besser aus.



Gemessen an den bereits beschriebenen Zielen der Projektwoche kann insgesamt von einem Erfolg gesprochen werden. Neben der Wissensvermittlung zum kommunalpolitischen Geschehen ist besonders hervorzuheben, dass ein Dialog zwischen Akteuren der Kommunalpolitik und den eher politikfernen Jugendlichen gefördert wurde, der ganz entschieden zum positiven Gesamteindruck beigetragen hat. Bei den schriftlichen Stellungnahmen wurden folgende Äußerungen am häufigsten aufgeschrieben:

Positiv	Negativ
„Weil wir viel gelernt haben“ / „Ist mal was anderes“ / „Weil es Spaß gemacht hat“ / „sehr lehrreich“ / „Bildpuzzle/Bilderrätsel“ / „Gemeinderatssitzungen und Diskussion“ / „Wahlplakate“ / „Rollenprofile“ / „Besuch und Unterhaltung mit Politikern“ / „Spiele“	„lange Sitzen“ / „ein bisschen zu viel geredet“ / „nichts“ / „Pausen waren etwas kurz“ / „langweilig“

5. Fazit

Die vier durchgeführten Projektwochen können insgesamt als durchweg gelungene Veranstaltungen angesehen werden. Auch wenn jede Projektwoche unter anderen Rahmenbedingungen stattfand, konnten doch die angestrebten Ziele erreicht werden. Während der Durchführung hat sich gezeigt, dass sich eine enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen Klassenlehrern bzw. den Schulsozialarbeitern positiv auf den Verlauf der Projektwoche auswirkt. Dies sollte auch bei zukünftigen Projekten berücksichtigt werden.

Die für das Planspiel gewählten Themen Bushaltestelle, muslimisches Kulturzentrum und Nutzung des Stadtparks durch Jung und Alt haben sich als praktikabel und zielgruppengerecht erwiesen. Sie waren für Achtklässler nicht zu abstrakt, da sie auch in ihrer Lebenswelt zahlreiche Anknüpfungspunkte zu solchen Themen haben. Vor allem das Thema muslimisches Kulturzentrum stieß bei den Jugendlichen, die oftmals muslimische Wurzeln haben, auf starkes Interesse.

Als besonderes Element ist der Besuch im Rathaus mit der Durchführung einer Gemeinderatssitzung in einem der Sitzungssäle zu nennen. Dieser Programmpunkt sollte zukünftig allen Schülern ermöglicht werden. Ein Besuch im Rathaus wertet die gesamte Projektwoche auf und wirkt sich positiv auf deren Verlauf aus.

Positiv hervorzuheben sind auch die Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern des Jugendrates, des Gemeinderates und der Bezirksbeiräte sowie aus der Stadtverwaltung (Bezirksvorsteher und Koordinierungsstelle Jugendbeteiligung). Diese Gesprächsrunden haben zum Erfolg der Projektwochen ganz wesentlich beigetragen und sollten unbedingt beibehalten werden. Neben dem Effekt, dass durch diesen Erstkontakt Berührungspunkte abgebaut wurden, bildeten diese Gespräche teilweise den Auftakt zu einem intensiveren Dialog zu Themen der jugendgerechten Stadtentwicklung in den jeweiligen Stadtbezirken.

Auch wenn die politische Mündigkeit des Einzelnen formal erst mit der Volljährigkeit vollendet wird, so haben die Projektwochen doch gezeigt, dass auch bei Achtklässlern politisches Interesse vorhanden ist. Dies ist nicht überraschend, betreffen politische Entscheidungen doch Erwachsene genauso wie Kinder und Jugendliche. Aus unserer Sicht leisten die Projektwochen einen entscheidenden Beitrag, um Schüler frühzeitig an politische Prozesse heranzuführen.

Ein demokratisches Gemeinwesen lebt ganz entscheidend davon, wie sich die Bürger unabhängig von Herkunft und Bildungsgrad einmischen und am öffentlichen Diskurs beteiligen. Je früher Bürgerbeteiligung gefördert wird, desto höher sind aus unserer Sicht die Chancen, dass diese Bürgerrechte auch wahrgenommen werden. Während der Projektwochen haben etwa 90 Haupt- und Werkrealschüler im Rahmen des Planspiels erlebt, wie Demokratie funktioniert, dass es anstrengend sein kann, aber auch Spaß macht, wenn man sich mit guten Ideen durchsetzen kann. Sie haben jetzt alle das nötige Hintergrundwissen und bei den meisten wurde das Interesse geweckt, sich längerfristig mit politischen Themen zu beschäftigen.